

Arbeiterkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Arbeiterkampf“ erscheint jeden Montag, außer Sonn- und Feiertagen. Preis pro Nummer 1,50 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Beleggebühr. Bezugsstellen: Halle, Buchhandlung „Der Arbeiter“, 14. Fernstr. 210 63 (Kab.); 210 47 (Verlag).

Wird von den Vertriebsstellen des Reichsverbandes „Der Rote Stern“

Verlagspreis: 15 Pf. für den um die und Spalte: 1 Mk. im Zeitl. Postamt: Friedrichstr. 10, Postfach 100, Halle. Einzelhefte: 1,50 Mk. Halle-Merseburg: Buchhandlung „Der Arbeiter“, G. m. & H. Halle, Vertriebsstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, 15. Dezember 1930

10. Jahrgang * Nr. 293

Zufällige Diktatur wird ausgebaut

Die Regierungsumbildung für das neue Jahr vorbereitet — Volkspartei fordert Beteiligung der Erwerbslosenunterstützung, offene Kriegspolitik und Regierungsbeteiligung der Nazis

(Fig. Drahtm.) Berlin, 15. Dezember.

Nach der Vertagung des Reichstages geben die Verhandlungen über die Beteiligung der Nazis an der zukünftigen Regierung keinen Grund zu der Hoffnung, daß die Parteien der jetzigen Brüning-Regierung Zugeständnisse an die Nazis machen.

Besonders die Deutsche Volkspartei mit dem Christlich-sozialen Volksdienst zusammen, der mit dem Treitman-Küchel eine Fraktionsgemeinschaft eingegangen ist, drängen auf baldige Sesselaufnahme der Nazis in die Reichsregierung.

Aus dem Wiederzusammentritt des Reichstages soll die neue Regierungsbildung mit den Nazis perfekt sein. In dieser Regierung werden die Deutschnationalen mit den Nazis zusammen die Minderheit bilden, während die übrigen Fraktionen des deutschen Reichstages als Vorkämpfer eingestuft werden.

Aus den letzten Tagen liegen eine ganze Reihe von Tatsachen vor, die diese Meinung bestätigen. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, hat wieder eine Rede gehalten, in der er die Forderung nach Einbeziehung der Nazis in die Regierung und nach einer „aktiveren Außenpolitik“, das heißt, nach einer Beibehaltung der imperialistischen Kriegsvorbereitung aufstellte.

Die Deutsche Volkspartei hat vor einigen Tagen ultimativ die Regierung aufgefordert, zur Sicherung des Etats bei der weitesten Kürzungsverpflichtung neue 300 Millionen Mark, im wesent-

lichen natürlich auf Kosten der Erwerbslosenunterstützung, einzusparen und falls von dem Betrage etwas übrig bleiben sollte, es zur Senkung der Beihilgen zu verwenden.

Die Deutsche Volkspartei hat an dieser Forderung für den Fall, daß sie nicht bis Ende Januar erfüllt sei, die Drohung ihres Austritts aus der Regierung getuht und gleichzeitig offen erklärt, daß es sich nicht um die 300 Millionen, sondern um die grundsätzliche Frage des Abbaus der Erwerbslosenunterstützung und der Regierungsumbildung unter Einbeziehung der Nazis handle.

Jugenberg, Tag“ veröffentlicht gestern einen Beitrag, in dem er konfess die Behauptung aufstellt, daß die Brüning-Regierung für spätestens Anfang Februar den Reichsparteien ihre Umbildung, das heißt die Ausschaffung von Curtius und Birck und die Einnahme von vier Vertretern der äußersten Rechten versprochen habe.

15% - Lohnabbau-Schiedspruch für holländische Metallindustrie bevorstehend?

Nach verschiedenen vorliegenden Meldungen sollen sich die Lohnabbauverhandlungen der holländischen Metallindustrie auf der von den Unternehmern vorgeschlagenen Basis von 15 Prozent bewegen. Die Schlussverhandlung ist für Donnerstag vorgesehen.

Jugenberg selbst ist mit einer solchen Lösung unzufrieden, obwohl ihm schon Zugaben in bezug auf die Brüning-Regierung gemacht worden sind. Er geht auf ganz andere Weise auf eine Regierung, der er sich am liebsten bei ihm und den Nazis liege, wobei das Zentrum nur als Partner anerkannt werden soll, nicht aber als führende Partei. Aber diese Meinungsverschiedenheiten über die Ausgestaltung der kommenden Regierung beruhen auf Entschiedenheiten nicht.

Die zufällige Brüning-Diktatur, die von der SPD, als das am wenigsten geringere Übel geteilt wurde, geht jetzt daran, sich in das „größere“ Übel, in die offene Hitler-Regierung zu verwandeln.

Alles, was die Sozialfaschisten unter der Parole des „Kampfes gegen Hitler“ tun, dient nur dazu, unter Niederbrechung der Hallenbewegten Arbeiter die Hitler-Regierung vorzubereiten. Die Vorfälle beim Berliner Filmkonflikt, wo der kleine Belagerungsstand „gegen die Nazidemonstrationen“ verhängt aber nachdem die Nazis ihren Willen durchgesetzt hatten, gegen die kassenbewußten Arbeiter schaut aufrechterhalten und verhärtet wurde, sind nur ein holländisches Beispiel dafür.

Wer Brüning küßt, küßt Hitler, küßt Hitler zur Macht. Und wenn er mit dem Maul gegen Hitler ist, so ist das auch nur ein Mittel, um den Terror gegen die kassenbewußten Arbeiter der Hitler den Weg bereiten soll, zu beschleunigen.

Freiheitslieb hat schon in seinem Artikel zur Vorbereitung der Abstimmung der SPD für Brüning Zweifel daran geäußert, ob sich das „größere Übel“ die Hitler-Diktatur verhindern lasse. Er wollte nur für alle Fälle seine Hände in Unschuld waschen, „den bürgerlichen Parteien die Verantwortung überlassen“.

Die SPD, wird Hitler küssen, so wie sie Brüning küßt. Die SPD, küßt den Faschismus und ihre Führer dienen nur dazu, die Arbeiter darüber zu täuschen.

Aber der Weg der Sozialdemokratischen Arbeiter ist nicht der Weg der faschistischen Diktatur genau so unüberdacht und ausgebeutet, wie die kommunistischen. Der faschistische Terror wird nicht nach dem Parteibuch fragen, er wird jeden Arbeiter treffen.

Den sozialdemokratischen Arbeitern bleibt kein anderer Weg als der Weg des Kampfes gegen die zufällige Diktatur des Streiks gegen Hunger und den Terror, gemeinsam mit ihren kommunistischen Kameraden gegen ihre verräterischen Führer.

Die Arbeiterdelegiertenkonferenzen, die als Organ des Massenkampfes gegen den Faschismus entstehen müssen, die proletarischen Aktionsausschüsse, die Streikführer der proletarischen Einheitsfront, von unten her. Den deutschen Arbeitern bleibt keine andere Wahl, als die zwischen Unterwerfung unter den faschistischen Terror, oder revolutionären Kampf gegen die zufällige, für die proletarische Diktatur.

Je schneller und entschlossener die Arbeiter den zweiten Weg beschreiten, desto kürzer werden die Leiden sein, die der Faschismus über die deutschen wertvollen Massen verhängen kann.

Hungermarkt in Nordhausen

Gegen Hunger und Faschismus — Gewaltige Beteiligung

N. A. Bis heute war die Eingabe der Erwerbslosen beim Winterbeihilfe vom Magistrat noch nicht beantwortet. KGD und Erwerbslosenausschuß riefen daraufhin zu einer Protestversammlung auf. Die Worte, und besonders auch die Gewerkschaftsbürokraten im Volkshaus „Eintracht“, gaben die Säle nicht her. Darauf Kundgebung auf dem Neumarkt. Schon die war gut besucht. Dann formierte sich ein viele hundert Mann zählender Zug zum Hungermarkt durch die Stadt.

Auf dem Markt war eine Kundgebung, die von 1200 Teilnehmern besucht war. Die Erwerbslosen riefen: Wir wollen Arbeit und Brot! „Wir hungern!“

Nach dieser zweiten Kundgebung zog ein noch größerer Zug, Kampflieder singend, vor die Betriebe. Vor den größten Kautabfabrik Grimm & Triebel fand eine liegende Versammlung statt. Erwerbslose und Betriebsarbeiter hörten aufmerksam die Ausführungen unserer Redner an. Mit einem Appell auch an die Betriebsarbeiter zur Beteiligung am Hungermarkt am sogenannten Heiligen Abend in die Wohnviertel der Reichs fand die ausgezeichnete begeisterungsvolle Kundgebung ihr Ende.

Stillelegungsschwindel der Mansfeld U. G. widerlegt

Die Mansfeld U. G. baut neue Schächte — „Es lebe der zweite Mansfeld-Streit“ schreiben die Kumpels an die Förderwagen

(Fig. Bericht.) Eisenben, 14. Dezember.

Die Erregung der Mansfeld-Belegschaft ist — ungeachtet der Klänge, daß sich die Vertagung der Schichten natürlich auf den Abschluß der nötigen Verhandlungen ungenügend auswirken würde, — im Wesentlichen. Bei der Flugblattverteilung und beim Auftreten der KGD-Sprechkörner vor den Betrieben war allgemein ein schmerzliches Interesse der Arbeiter festzustellen. Interessant war zum Beispiel, in Helbra zu beobachten, wie die KGD-Flugblätter von Verteilern förmlich aus den Händen gerissen wurden, während die Induktionsbetriebe, dieser reformistischen Splittergruppe der tabulanten Abfahren, vernichtet in die Erde flohen. Bei den Arbeiterbefragungen und in den Versammlungen wurden verschiedene Tatsachen festgestellt, die von der wachsenden Erregung der Belegschaft und auch davon zeugen, daß die ganze wertvolle Förderung der Mansfelder Landes mehr und mehr verfiel, daß der Kampf der Mansfeld-Kumpels ein Kampf für die Interessen des ganzen wertvollen Volkes des Mansfelder Landes ist.

Im Wohlstand werden die Förderwagen wieder von den Jungarbeitern mit Karolen bemalt, die zum Kampf rufen. Immer wieder findet man Aufschriften wie: „Zweiter Mansfeld-Streit“, „Es lebe der zweite Streit“ usw. Die Diktation kontrolliert bereits die Förderung, weil sie neue passivere Bestreben.

Ein besonderer Bedeutung aber sind Mitteilungen, die aus dem Munde der Belegschaftsmitglieder in Helbra und Helbra gemacht werden.

Am letzten Sonntag wurde nachmittags auf dem Völkchenmarkt die Arbeit durchgeföhrt, was naturgemäß angelehnt der Wertschöpfungsleistung die Ermüdung der Kumpels hervorrief. Bei der Verhandlung über diese Angelegenheit hat die Diktation nun offiziell bestätigt, was sich unter den Kumpels schon lange herumflüchtete.

Im Namen von Bergarbeitern soll ein neuer, großer Schacht bis auf die erste Sohle niedergeführt werden, und zwar mit möglichster Beschleunigung. Zur Vorbereitung dieser Schachtanlagen sollen die Sonntagarbeiter vorgekommen werden sein.

Der Kumpel versteht, daß die Mansfeld U. G., wenn sie Millionen in eine neue Schachtanlage legt, natürlich nicht daran denkt, den Betrieb stillzulegen, daß durch die neue Schachtanlage der langjährige Beweis dafür erbracht wird, daß der deutsche Imperialismus den Kapital-

istischer Bergbau braucht, daß die Stillelegungsdrohungen Schwindel sind und das die Mansfeld-Arbeiter durch entschlossene Streikführung die Bewältigung von Forderungen erzwingen können.

Die Vorbereitung des Streiks muß in den nächsten Tagen und Wochen mit verstärkter Kraft zur Mobilisierung der ganzen wertvollen Bevölkerung durchgeföhrt werden. In allen Arbeiterorganisationen, in und vor allen Betrieben, überall wo Kumpels, überall wo wertvolle Mansfelder befinden sind, muß die Frage des Streiks Stellung genommen, müssen die von der KGD vorgelegten Forderungen disutiert und ergänzt, müssen Delegierte zu einer Ende Dezember abzuhaltenen Delegiertenkonferenz der Mansfelder Arbeiter gewählt werden.

In den Versammlungen in Eisenben und Helbra wurde der Beschluß gefaßt, einen Vertreter der Mansfeld-Kumpels zur internationalen Bergarbeiter-Konferenz nach Gelsen zu entsenden. Die Berichterstattung von der Konferenz wird einen weiteren wichtigen Schritt zur Streikmobilisierung bilden.

Gehaltsraub an den Mansfeld-Angestellten

(Fig. Bericht.) Eisenben, 15. Dezember.

In einem Abkommen, das von den am Tarifvertrag für die Angestellten beteiligten Verbände mit der Direktion der Mansfeld U. G. getroffen worden ist, wird

ein Abbau der Angestelltengehälter um 3,4 Prozent festgesetzt.

Erst im Juli waren die Gehälter der Angestellten um 10 Prozent gekürzt worden. Die Tatsache, daß der Gehaltsraub diesmal ebenso wie im Juli zur Durchföhung gelangt, unmittelbar nach dem den Arbeitern der Lohn gekürzt worden ist,

zeigt den Angestellten, wie eng ihr eigenes Schicksal mit dem der Arbeiter verknüpft ist, daß sie mit den Arbeitern in eine Front gehören, daß sie mit den Arbeitern gemeinsam gegen die Mansfeld U. G. zur Abwehr des Lohns und Gehaltsraubs, zur Wiederherstellung der alten Löhne und Gehälter und darüber hinaus um Lohn- und Gehaltssteigerung kämpfen müssen.

15. 12. 30

Großagrarien fordern verstärkte Preisänderung

Streik im Lager der Bourgeoisie — Einigung auf Kosten des arbeitenden Volkes

So heft Brinnings „Preisabbau“ aus!

Am Lager der Bourgeoisie ist ein Durcheinander ausgebrochen, der seine Ursache in der schweren Krise der kapitalistischen Wirtschaft hat und dessen Wille der Gegensatz zwischen den Interessen der Großagrarien und des Industriekapitals ist.

Die Großagrarien haben sofort bei Bekanntwerden der falschlüssigen Hungerpreise ihren Protest geäußert, weil angeblich ihre Interessen nicht genügend berücksichtigt worden sind. Der Reichslandbau, die Organisation der Großagrarien, legt in einer Entschlüsselung:

„Die neue Notverordnung vom 1. Dezember 1930 bedeutet eine schwere Entschlüsselung für die Landwirtschaft, auch wenn einzelne Teilforderungen erfüllt worden sind.“

Der Reichslandbau fordert im Sinne seiner bekannten Forderungen die Abschaffung der Notverordnung, die den Reichslandbau nicht Rechnung tragende Maßnahmen.“

Die „bekanntesten Vorkämpfer der Landwirtschaft“ sind die Erziehung der Fülle auf alle Agrarprodukte, insbesondere für Milch, Butter, Eier, Reis, Gemüse, Kartoffeln, Fleisch, Fisch und Holz, weit über die jetzt geltenden Höchstpreise hinaus. Schließlich, der Minister für die Ernährung der Großagrarien, hat entsprechend den Forderungen des Reichslandbundes eine „Notverordnung“ ausgearbeitet und dem falschlüssigen Brüning-Kabinett vorgelegt.

Freier Bericht folgt großer Aufregung in der bürgerlichen Presse. Sie erklärt, daß die Aktion Schlägen ein Zerkleinerungsverbot der Preisentwertung. Brinnings legt, während er die Durchführung der Zollbindung „einen unüberwindlichen Wechsel in der Handelspolitik“ bedeutet und die deutsche Exportindustrie gefährdet. Denn bereits auf die Buttererzeugung haben Holland und Dänemark mit dem Besatz der deutschen Exportwaren geantwortet. Aber die Forderungen der Großagrarien ist deshalb, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, „eine Kennzeichnung und Erregung in den Kreisen der Industrie entstanden.“ Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ fügt hinzu:

„Ein grundsätzlicher Wechsel in den Methoden der Handelspolitik würde einen unserer wichtigsten Lebensbereiche tödlich treffen, nämlich den Export.“ Es ist unangenehm, die deutsche Industrie der Gefahr auszuliefern, daß durch Preisfall in Deutschland die Waren, welche die besten Kunden der deutschen Industrie sind, zerstört wird.“

Wie Genossenschaft verlangen die Industriekapitalisten, daß der Entwurf über die Ratifizierung des Genfer Handelsabkommens, das die vollständige Abschaffung von Handelsbeschränkungen und die Befreiung von Zollbindungen vorsieht, sofort dem Reichstag vorgelegt wird.

Um was handelt es sich bei diesem Streit? Es handelt sich darum, daß die Großagrarien durch Zollhöhen eine neue Preissteigerung machen wollen. Wie Schlußfolgern für ihre Forderungen benutzen sie die tatsächlich vorhandene

hohe Marktpreise, unter der aber in erster Linie die Massen der Kleinbauern zu leiden haben, die durch sie hauptsächlich ruiniert werden.

Weller posten die Großagrarien darauf, daß ja durch das falschlüssige Preisprogramm dem Industrie- und Bankkapital erst neuerdings Preissteigerungen gemacht werden und daß sie endlich bei dieser Geldverteilung zu kurz gekommen seien. In der Tat hat die Großagrarien gegenüber der Industriekapitalisten im Nachteil. Die Industriekapitalisten haben zur Hochhaltung der Preise, zur Ausbesserung der Massen sich zu Kartellen zusammengeschlossen, deren einziger Zweck die Festsetzung hoher Preise ihrer Erzeugnisse und die Hebung der Preise ist. Durch die Kartelle ausübender Industriekapitalisten sind sie durch hohe Preise gedeckt. Die Großagrarien sind nicht kartelliert. Um so mehr drängen sie darauf, daß die Preissteigerung durch den Staat zu ihren Gunsten immer mehr ausgebaut wird. Das Industriekapital hat diesen Forderungen der Großagrarien bis jetzt im weitestgehenden Maße Rechnung getragen. Es war bis jetzt eine anerkannte Hilfe zwischen Industriekapitalisten und Großagrarien, um möglichst hohe Preise zu erzielen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ betont das auch, wenn sie feststellt:

„In keinem anderen Land der Welt ist jemals mit solcher Konsequenz unter Tausenden von Konsumenten die nicht festgesetzt wurden. Die (Reaktion.) Agrarpolitik betrieben worden. Auf diese Weise ist es in der Tat erreicht worden, daß die diesjährigen katastrophalen Preisstürze an den ausländischen Getreidebörsen die deutsche Landwirtschaft verschont haben, und daß die Preise für Weizen, Roggen und Gerste auf dem vorjährigen Stand gehalten wurden.“

Aber man kann diese Preissteigerung natürlich nicht in alle Ewigkeit fortsetzen, ohne zugleich die Abwehrmaßnahmen anderer kapitalistischer Staaten, den „Handelskrieg“ heraufzubekommen, der unmittelbar die Industriekapitalisten trifft. Die Krise hat sich

so vertieft und verstärkt, daß die latenten Gegensätze zwischen Agrar- und Industriekapital zum offenen Ausbruch kommen. Aber es ist schon sehr fraglich, ob dieser Kampf ausgereizt wird auf dem Rücken und auf Kosten der werktätigen Massen, der Arbeiter, Angehörigen, anderen Beamten, des Kleinrentnerbestandes und der kleinen Bauern.

Die kapitalistische Gesellschaft ist so bankrott, daß die Angst vor dem Zusammenbruch, und des Scheiterns, diesen Kartell nicht möglich lange hinauszuhalten. Großagrarien und Industriekapitalisten wieder zusammenzutreten zu einer Vertikalisierung, um mit vereinten Kräften die noch schärfere Ausplünderung und Ausbeutung der werktätigen Massen durchzuführen.

Der Streit zwischen Großagrarien und Industriekapitalisten und welche Haltung immer auch die falschlüssige Brüning-Regierung in diesem Streit einnimmt, ändert nichts an der falschlüssigen Politik der Bourgeoisie und ihrer Regierung. Im Gegenteil, es wird zur Triebkraft, die falschlüssige Diktatur gegen die werktätigen Massen noch brutaler als bisher lösen durchzuführen.

Deshalb muß die Arbeiterklasse und unter ihrer Führung die anderen Schichten des werktätigen Volkes den Kampf gegen die falschlüssige Diktatur verstärken bis zum Sturz des Faschismus und der Vernichtung des gesamten kapitalistischen Ausbeuterregimes.

In den letzten Tagen ist eine weitgehende Annäherung an dem Boden der von Schiele vertretenen Zolländerungen erreicht worden. Sie sollen binnen kurzer Zeit auf dem Wege der Preisentwertung verhandelt werden. Damit hat der „Preisabbau“, Schiele's Brinnings sich selbst geteilt.

Arbeiterfrauen demonstrieren

Trotz Erzählung Demonstrationen — Herant mit den Preisen! — Herant mit den Preisen! (Eig. Bericht.) Berlin, 14. Dezember.

Auf zahlreichen Märkten und in den Markthallen in Berlin kam es gestern trotz Erzählung Demonstrationen vor spontanen Kundgebungen empörter Arbeiterfrauen, die sich nicht nur gegen die hohen Preise richteten, sondern eine Anklage gegen die Massenarbeitslosigkeit, den Lohnabbau und den falschlüssigen Hungerpreis bildeten.

In fast allen Stadtteilen fanden vor den Markthallen die Arbeiterfrauen zusammen und diskutierten erregt über ihre elende Lage.

Lauter Niederrufe gegen den Hungerkurs des Faschismus schilling aus der Masse der Frauen. Häufig war ein vielfacher Schrei:

„Wir fordern Arbeit und Brot!“

zu hören. An verschiedenen Plätzen hatten sich Arbeiterfrauen spontan zu und bildeten Anprachen an ihre Genossinnen. Die Händler stellten sich offen an die Seite der demonstrierenden Frauen.

Im Osten bildete sich, trotz zahlreicher Polizeistreifen, plötzlich und ohne jede Organisation eine Demonstration, der sich mit dem Slogan der „Internationale“ nach der Franzfurter Allee zu in Bewegung setzten.

Polizei erschien mit Radfahrern und Ueberfallautos, doch gelang es ihr nicht, die demonstrierenden Frauen auseinanderzutreiben. Eine Frau wurde dabei von der Polizei verhaftet. Trotzdem erschallten immer wieder die Rufe nach Arbeit und Brot. Es dauerte eine ganze Zeit, ehe die Massen zerstreut hatten.

Sozialdemokraten und Nazis für den Maiswucher

Die Reichsregierung hat im Zeichen des „Preisabbaus“ die Preisbindung zum Maismonopolgesetz vom 26. März 1930 ausgesetzt, die eine außerordentliche Verbilligung des gegenwärtigen Preisniveaus bedeutet. Wie sich der organisierte Preiswucher der Reichsmailschritte heute auswirkt, bemerken die Ausführungen des Regierungssprechers selbst. Demnach stellt sich der Maispreis in Deutschland wie folgt:

Maissandpreis	85 M. pro Tonne
Zoll	115 M. pro Tonne
Monopolpreis	215 bis 245 M. pro Tonne
Handelspreis	bis 200 M. pro Tonne

Der Endeffekt dieses hässlichen Preiswuchers ist also die Tatsache, daß ein so wichtiges Futtermittel und Nährpflanze in Deutschland fast viermal so teuer ist als auf dem Weltmarkt. Die ungeheure Preispanne des Großhandels von 60 bis 80 M. die Tonne wird durch das Monopol erst ermöglicht und von der Regierung ausdrücklich gebilligt.

Die Masse der kleinen Getreidehändler (Kleinbauern, Arbeiter, kleine Bauern, Angestellte, Gewerbetreibende, Pensionäre usw.) werden besonders angegriffen. Die Masse von sogenannten „verbilligten Futtermitteln“ ist nämlich an die Kabinen angefüllt, daß die Getreidehändler eine bestimmte Anzahl Eier an die Eiergenossenschaftsentralen abgeben. Für je 100 Fritzeier erhalten sie einen Preisnachlass auf 15 Kilogramm Futtermittel. Die Masse der kleinen Getreidehändler kommt aber für diese Art der Marktbeilegung gar nicht in Frage.

Wer stellt die kleinen betrogenen Getreidehändler? Sie sind gezwungen, um Vorgebe zu bekommen, ihre Preisnachlässe an Esparanten weiterzugeben, die ihnen ein Kapitalgeld zahlen, selber aber den verbilligten Futtermitteln zu höchsten Marktpreisen vertreiben.

Im Volkswirtschaftlichen Ausmaß stellte die kommunalistische Praxen den Antrag auf Weigerung der Reichsmailschritte und Freigabe des Verkehrs mit Mais.

Der sozialdemokratische Vorkämpfer Simon ließ den Antrag nicht zu. Ein kommunalistischer Eventualantrag, wenigstens den Inlandsmais freizugeben, wurde mit allen, auch den Nazi-Stimmen, gegen die Kommunisten abgelehnt.

Neue Massenstreiks gegen den Faschismus in Spanien

Generalsprek in Saragossa dauert an (Eig. Drahtmeldung.) Saragossa, 13. Dezember. Die die „Montagopoli“ meidet, werden heute in Madrid und anderen großen Städten große Streiks ausbrechen, die in Verbindung mit dem Ausbruch der Revolution in Jaca stehen. Diese Streiks sollen nicht lediglich Proteststreiks sein, sondern einen Aufruhr auf die Diktatur darstellen. Der in Saragossa ausgebrochene Generalsprek dauert ununterbrochen fort.

Lohnraub an den belgischen Kumpeln

(Eig. Drahtmeldung.) Brüssel, 13. Dezember. In dieser Woche trat der gemischte Reichsausschuß für den Bergbau Belgien zusammen. Die Unternehmern fordern einen weiteren Abbau der Zölle um 5 Prozent, womit der Lohnabbau seit dem 6. Juli d. J. auf 14 Prozent gebracht werden würde.

Arbeiter durch Nazi Führer ermordet

(Eig. Drahtmeldung.) Glatbach-Rheindt, 14. Dezember. Bei Beginn einer öffentlichen Versammlung der Nazis wurde von der Bergamunitionslieferung erklärt, daß in der freien Ausprache im Anschluß an das Referat Kommunisten nicht das Wort bekommen würden. (Die Nazis besaßen das Recht der „linken“) Sozialfaschisten aus Jöh. D. (Reb.) Im Anschluß an diese Mitteilung kam es zu schweren Zusammenstößen. Die Arbeiter schrien sich gegen die Nazis ab und die Nazis gegen die Arbeiter.

In der Nacht schrie eine aus 4 Mann bestehende Nazigruppe nach Rheindt zurück und überfiel dort eine Gruppe von Arbeitern. Der Führer der Nazi-Schulung aus München Glatbach, Arnold Kofler, zog einen Revolver und gab vier Schüsse ab, von denen einer den Studenten Keiner ins Herz traf. Keiner war sofort tot.

Später wurden die 4 Nazigruppen, unter denen sich ein Bruder des Berliner Nazigruppenführers Goebeles befindet, verhaftet. Die Polizei berichtet die Freilassung der Mordbanden dort, indem sie die Behauptung Koflers wiederlegt, daß er in Notwehr gehandelt habe.

Der Arbeitermord in Rheindt ist ein neuer dringender Appell an die Arbeiter, in Massen dem Kampf gegen den Faschismus beizutreten, um die Morde zu bestrafen.

Ein Reichswehrprozess, der nicht beginnt

(Eig. Drahtmeldung.) Berlin, 13. Dezember. Heute sollte ein Reichswehrprozess beginnen, der sich einmal ausnahmsweise nicht mit der Regierung beschäftigt, sondern eine der vielen Korruptionsschandgeschichten betrifft, die ab und zu einmal ans Tageslicht kommen.

Der größte Militärversorgungsabnehmer Deutschlands, Bedt, hatte schon im Jahr 1929 die Behauptung aufgestellt, daß von der Reichswehr 50 000 Fritzeier bestellt und bezahlt worden sind, die überhaupt nicht zu gebrauchen waren. Was für Schanddinge Sittlich gemein sind, geht daraus hervor, daß für Reichswehr in Spanien extra eine Verbilligung einrichtete, wo die Ärmel umgekehrt wurden, wobei die Rollen für die Umarbeitung über waren als für die Neuanfertigung. Wenn auch diese Behauptungen Bedts dem Konturreisner empfinden, weil er nicht den letzten Auftrag erhielt.

Es ist doch die Tatsache, daß der Prozess schon 1 1/2 Jahre hinausgeschoben wird und jetzt, wo er endlich beginnen soll, die Hauptzeugen des Wehrministeriums plötzlich erkranken, daß die Verschuldungen Bedts nach und nach gehen.

Buchdruckerstreik in Düsseldorf

(Eig. Bericht.) Düsseldorf, 13. Dezember. In Düsseldorf ist die 300 Mann starke Belegschaft der Buchdrucker und Verlags-A.G. Bagel in den Streik getreten. Die Belegschaft wehrt sich gegen einen von der Firma beschlossenen Abbau der überörtentlichen Löhne.

In der vergangenen Woche teilte die Firma 10 Buchdruckern mit, daß sie ihnen einen erheblichen Teil des überörtentlichen Verdienstes abbauen werde, bei weiblichen Hilfsarbeiterinnen werden bereits Abzüge vorgenommen. Daraufhin beschloß die Belegschaft in einer Betriebsversammlung, der Firma ein Ultimatum zu stellen, den Lohnabbau sofort zurückzunehmen. Als die Firma daraufhin 3 Abzüge einbrachte, trat die Gesamtheit der Belegschaft in den Streik. In der ersten Streikversammlung wurde eine Streikleitung gewählt.

Massenausflüsse im Holzarbeiterverband

Der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes veranlaßte in den Mitteilungen des Vorstandes an die Ortsvereinsleitungen Nr. 10 eine lange Liste von erfolglos Ausflüssen. Danach sind 70 Kollegen allein in den Monaten Januar bis Juni 1930 wegen ihrer oppositionellen Haltung vom Vorstand aus dem Verband ausgeschlossen worden. Diese Spaltungsarbeit wird von Tarnow und seinen Katalen vorgenommen, um die Verbandsmittelgliederung abzumachen mit den wirtschaftsfeindlichen Schwindelnern benehmen zu können. Die Katalenbekehrten Holzarbeiter müssen diese arbeitsteilige Tätigkeit der Verbandsbürokratie unterstützen. In einer Zeit, wo die Holzindustrie drückt und dran liegt, einen allgemeinen Lohnraub von 15 Prozent durchzuführen, muß in den Betrieben und auf den Arbeitsnachwehen eine feste Kampfesfront aller Holzarbeiter und -arbeiterinnen hergestellt werden. Unter der Führung der Holzarbeiter im Holzarbeiterverband, gegen den Angriff des Lohnraubs der Unternehmer, für die revolutionäre Einheit aller Holzarbeiter zum Kampf um die 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich tritt die Industriegruppeneitung Holz der Reichsvereinsleitung in Berlin am 28. Dezember auf. Die Reichsvereinsleitung tritt die Holzarbeitergruppen, die Orts- und Bezirkskomitees mit Holzarbeitervereinsleitungen organisiert, wo zu den Holzarbeitern in der Holzindustrie Stellung genommen wird und die Belegschaft zur Reichsvereinsleitung gewandt werden.

Mussolinis Theoretiker Rocco erklärt:

„Faschismus, Feind alles Deutschen“

Die Theorie zur blutigen Unterdrückung Südtirols

Hier, Hugenberg und Seidls, das heißt Nazi, Deutschnationaler und Stahlhelm, sind die Hauptkräfte des terroristischen Faschismus, der heute in Deutschland auf dem Sprung ist, um mit Brünning zusammen oder ohne ihn die „Rinde der Macht“ in die Hand zu nehmen. Soweit man von einem Programm dieser Faschisten sprechen kann, läßt es sich auf eine Formel bringen: Unterdrückung des Sozialismus als Mittel zur Befreiung der Herrschaft eines Herrschers. Aber in zwei Punkten waren sie immer sehr orthodox. Da ist einmal ihre Liebe zum „politischen Germanismus, das durch die Herrschaft der Faschisten in ursprünglicher Idealer Reinheit wieder erstehen soll“. Das andere ist ihre immer fester werdende Freundschaft zu dem (nicht germanischen) Mussolini, die sogar durch die furchtbaren Verbrechen in Südtirol nicht getrübt wurde und wird. Italien ist das Land ihrer Träume, die Erfüllung des von ihnen erstrebten und geprüelten „Dritten Reiches“. Wer erinnert sich nicht der häßlichen Aniederung des Stahlhelms anlässlich der bekannten Delegation zu Mussolini. Der Führer dieser Delegation, Dr. Heine, erklärte innererget Mussolini gegenüber:

„Auf dem Grundstein dieser Idee unserer gemeinsamen Ideale ruht die Freundschaft zwischen dem italienischen Faschismus und dem nationalitalienischen Deutschland.“

Diese „faschistische Idee“, die der deutsche Nationalist vertritt, definiert Rocco, der Theoretiker des italienischen Faschismus und Justizminister Mussolinis, in folgender Weise:

„Der Faschismus ist geschichtlich die Renaissance des Römeriums und des Geistes der Disziplin, gegen die Erhebung gegen das Germanentum, gegen das Deutsche und den Geist der sogenannten „Freiheit“.

Dazu führt Rocco erläuternd aus: „Faschismus ist eine Erhebung gegen das Deutsche deswegen: Der Deutsche Luther habe die Freiheit des Gewissens verstanden, und durch diese Lehre entwickelte sich in den folgenden Jahrhunderten das Prinzip der politischen Freiheit, des Demokratismus. Von Luther führe über Kade, Kant, Fichte eine gerade Linie zu — Lenin, Demokratie, Sozialismus, Kommunismus.“

Kabinett Steeg in Frankreich

Die Sozialdemokratie unterstützt den Platzhalter des Kriegstreibers Poincaré

Paris, 13. Dezember. Der Kabinettsozialist Steeg hat ein Kabinett zusammengestellt, dem unter anderem als Innenminister Penguas, als Außenminister Briand, als Gesundheitsminister Bonchoux, für die Justiz Paulinard und als Kriegminister Barthou angehören.

Das Kabinett gilt — als Übernahmeregierung zu der neuen Regierung Poincaré. Es ist als Übergangskabinett bei einer oppositionellen Haltung der Gruppe Teilbats auf die Initiative der Sozialfaschisten angewiesen. Nach dem „Vorwärts“ ist diese Hilfe dem Platzhalter des Kriegstreibers Poincaré auch abzuwarten. Er schreibt:

„Es dürfte untern Parteifreunden in Frankreich zwar nicht ganz leicht fallen, über 100 Stimmen einem Ministerium zu Verfügung zu stellen, das durchaus nicht einheitlich linksgerichtet ist, aber allein die feindselige Haltung der Reaktion gegen das Kabinett Steeg wird sie vermutlich veranlassen, die neue Konstellation als das kleinere Übel und als einen unabweislichen innerpolitischen Fortschritt gegenüber Teilbats zu tolerieren.“

Es wird also der französischen Bourgeoisie dank sozialfaschistischer Hilfe möglich sein, die letzten Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion „in Ruhe“ vor weiteren Regierungswechseln durchzuführen.

nismus seien logische Ausflüsse der lutherisch-deutsch-germanischen Reform. In der englischen und französischen Revolution sei die zerfallende Freiheitslehre des Deutschen Luther auf politischem und sozialem Gebiet zum Siege gelangt. Faschismus ist daher der Kampf gegen alles Deutsche.“

Gleichgültig zunächst, welche Rolle schließlich ein Luther im Kampf um die politische Freiheit einnimmt hat, ist wesentlich die Deutung der „faschistischen Idee“ als Erhebung gegen das Deutsche.

Das ist eine Ohrfeige für die deutschen Freunde Mussolinis und ein klaffender Widerspruch, über den urteilsfähige Arbeiter in der nationalsozialistischen Partei nicht ohne weiteres hinwegsehen können.

Neue Schachtanlage in der Sowjetunion

„Unsere Antwort an Poincaré“

Die Werktätigen der Sowjetunion zum Urteil gegen die Industriepartei

Moskau, 12. Dezember. Zahlreiche Telegramme aus allen Teilen der Sowjetunion berichten, daß die Werktätigen den Aufruf der Obersten Gerichtshofes und den Beschluß des Zentralerziehungsausschusses der Sowjetunion in Sachen der Industriepartei, der von der Stärke der Sowjetmacht zeugt, voll und ganz billigen. Die Arbeiter, Angestellten, Kollektivwirtschaftler, Bauern und Intellektuellen haben den Schödingen einen noch größeren Arbeitseifer und Eifer an den Tag gelegt, als der Feststellung der Sowjetmacht entgegen.

Auf der Baustelle des riesigen Magnitogorsk wurde ein kommunistischer Arbeitsschönstag durchgeführt, dessen Ertrag in den Fonds für die Landesverteidigung abgeführt wurde.

Die Kollektivwirtschaften des Bezirkes Tschernowezki in der Zentralen Schwarzgebirge haben für den Fonds der Landesverteidigung 250 Zentner Roggen abgeliefert.

Eine neu in Betrieb genommene Schachtanlage wurde „Unsere Antwort an Poincaré“ getauft.

sehen können. Sie müssen sich einmal überlegen, ob nicht die Erklärung, daß die Kommunistische Partei in ihrem Programm für alle diese Widersprüche innerhalb des Faschismus gibt, zutrifft:

Im bereits im Juni 1929 angenommenen Programm der Kommunistischen Internationalen heißt es über den Faschismus:

„Der Faschismus ist eine Methode der unmittelbaren Diktatur der Bourgeoisie, ideologisch verkleidet mit der Idee der Volksgemeinschaft. Er ist eine Methode, die durch eine eigenartige logische Demagogie (Antifaschismus, gezielte Ausfälle gegen das Waherhalten, Entwürdigung über die parlamentarische „Schwachsinnigkeit“) die Unzufriedenheit der Massen des Kleinbürgeriums, der Intellektuellen und der Arbeiter zur Bekämpfung von sozialer Demagogie und Korruption mit dem schrecklichen Terror sowie die zum Reuherben geführte imperialistische Aggression der Außenpolitik sind charakteristische Züge des Faschismus.“

An Zeiten, die für die Bourgeoisie besonders kritisch sind, bedient sich der Faschismus einer antifaschistischen Propaganda; sobald er aber seine Macht gefestigt sieht, erweist er sich immer mehr als terroristische Diktatur des Großkapitals und wirft den antifaschistischen Blunder von sich.“

Als Antwort auf die Schödingsumtriebe reichen die Arbeiter des Uralsgebietes in den Orten Tscheljabinsk, Stawropol, Suwerlowitz und Magnitogorsk über 3000 Beitrittserklärungen zur Partei ein.

Für Oktober und November wurden von den Leninградern 100.000 Beitrittserklärungen abgegeben. Im Beginn der Woche wurden in 71 Leninградern 600 neue Stoßbrigaden geschaffen, denen 1300 Arbeiter angehören.

Die Bauern des Bezirkes Tschernowezki beauftragten die Schödingsumtriebe mit der Ablieferung von 1000 Zentnern Getreide. Die Bauern des Dorfes Swirnowo im Bezirke Solowan beschloßen, vollständig der Kollektivwirtschaft beizutreten. Die Belegschaft der Moskauer Druckerlei „Roter Arbeiter“ haben die Verpflichtung übernommen, in ihrem Betriebe mit der gleichen Hingabe zu arbeiten, mit der das Proletariat in den Jahren 1905 und 1917 auf den Barrikaden kämpfte.

In Stawropol hat während der Vorgesandhandlung mehr als 700 Proletarier der Partei beigetreten.

Selbst um) wurden Dutzende Bauern niedergemetzelt und Hunderte in die Kerker geschickt.

Die im August 1930 verhafteten Dobrußschaner, Rechtsanwalt Werbanow, der Lehrer Ganew und die Studentin Galinowa, sind am 21. November 1930 im Gefängnis von Kankana in den Hungerstreik getreten zum Protest gegen ihre Inhaftierung. Die „Unternehmung“ gegen sie dauert schon mehr als vier Monate, obwohl man bei ihnen gar kein belastendes Material gefunden hat.

Die Dobrußschaner appellieren an die internationale revolutionäre Bewegung, uns in unserem Kampf gegen den faschistischen Terror und gegen die antifaschistischen Kriegstreiber der Rumänens aktiv zu unterstützen.

Bankenkonzentration in Amerika

New York, 12. Dezember. Nach einem Rundspruch des D.D.D. Korrespondenten haben sich die internationalen Bankhäuser Brown Brothers, Harriman Brothers und W. Harriman unter dem Namen Brown-Brothers, Harriman & Co. vereinigt.

Aus den Kerkern der Kriegstreiber

Hungerstreik in Rumänien

Von der rumänischen Grenze wird uns gemeldet, daß in den letzten Wochen wieder insbesondere in der Dobrußschaner Massenkonzentrationen und Saufschankungen stattfanden. Es wurden in Kankana mehr als zehn Personen, in Silistra zehn Jugendliche und in Banat sechs wegen Verbreitung von Aufrufen der Dobrußschaner Revolutionären Organisation (D.R.O.) verhaftet. In Banat wurden mehr als 100 Hausdurchsuchungen, angeblich nach „illegaler“ Literatur, vorgenommen, ebenso in Silistra.

Alle Verhafteten wurden bestialisch mißhandelt. Die Sigurona veranlaßt regelrechte Jagden nach den Führern der D.R.O. Das Redaktionspersonal der legal erscheinenden „Naroden Glas“ wurde verhaftet und erst nach fünfzigstündigen Mißhandlungen freigelassen. Das Blatt selbst, das an Stelle der im September 1930 verbotenen „Narodna Duma“ erscheint, wurde gleichfalls verboten.

In einer Reihe von Dörfern (Bogdanow, Atabadi, Staro



(Copyright by Internationaler Arbeiter-Verein, Berlin)

64. Fortsetzung. Die Bombener hatten bemerkt, was mit dem M.G.-Kett geschah war, und legten zu einem letzten verzweifelten Stoß an. Trotz der Schrapnells, die über den Stürmenden plagten und weitere Verluste brachten, läuerten die Stoßtrupps die Straße und arbeiteten sich hinüber. Auf dem diesseitigen Ufer entspann sich ein erbitterter Kampf von Mann zu Mann.

Mann und Franz Kresul waren weiter vorgezogen und hielten auf ein paar flüchtende Kosaken, die sich verzweifelt zur Wehr setzten. Wie Franz Kresul jetzt hatte, sich aus dem Boden zu erheben, warf sich ein häßlicher Soldat auf ihn und rief ihn wieder zu Boden. Die Hände des Soldaten griffen nach Franzens Gesicht, suchten jähebar die Augen, um die Mägel hineinzuwürgen.

Franz Kresul, der zuerst tödlich erschrocken war und zu unterst lag, merkte die Wut des Soldaten und verlor mit aller Kraft die Hände vom Gesicht wieder herunterzureißen. Mit der Wut eines Verurteilten drohte der Kosak seine Mägel hinein.

„Nicht du los!“ riefte Franz Kresul, dem die eine Hand des Kosaken die Oberlippe aufgerissen hatte. Er befam einen der eingetragenen Finger zu packen und bog diesen mit einem Ruck nach rückwärts. Der Kosaker schrie und der Soldat ließ mit lautem Schreien von seinem Gesicht ab.

Franz Kresul packte mit beiden Händen zu und presste sie an den Hals des Soldaten. Der Soldat blähte das Gesicht auf

und färbte sich blaurot. Franz Kresul gab seinem Körper einen mächtigen Schwung und warf den Soldaten unter sich. Der Kosak trat mit den Beinen. Franz Kresul hielt mit einer Faust fest und schlug mit der anderen zu. Es war ein Kampf auf Leben und Tod.

Der Kosak knippte ab. Er blieb wie tot liegen. Franz Kresul ziff nach der leitmäßig liegenden Pistole und wollte dem Soldaten den Kopf geben. Franz „Dedung“ schrie Murr aus einem Doh zu dem Erregten hinüber.

Franz Kresul hatte nicht gemerkt, daß er sich fast offen im Gelände befand und die Kosaken nur nicht geschossen hatten, weil sie ihren Kameraden nicht treffen wollten. Doch jetzt trachteten die Gemeine. Franz warf sich noch rechtzeitig hin.

Der Kosak ermachte aus der Färbung und stierte Franz Kresul an. „Nicht tödlich, Kamerad!“ hat er.

„Du hästst mich gewiß nicht gekannt, du Hund!“ erwiderte Franz Kresul und behoh sich das angeschwollene Gesicht des Kosaken. Es schien ein Bauerntun zu sein.

Auch Mars hatte einen Kosaken gefunden. Der Soldat hatte, als er der Arbeiter ansichtig wurde, sofort die Arme erhoben und um sein Leben gebettelt.

Der Stoßtrupp lag noch eine Weile in Dedung und wartete ab, denn die Bombener und ein Teil der Kosakleute sprangen vorwärts und führten von links gegen den Bahndamm vor, von dem aus noch gefeuert wurde. Sie hüberten mit Handgranaten und drehten die Maschinengewehre nach den flüchtenden Soldaten um.

Die Gefangenen konnten abgeführt werden. Mars hatte den, den er abgefangen hatte, vernommen. „Wir sind sehr schwach!“ erzählte der Kosak. „Wir erwarten Verstärkung und es geht fest, daß wir alle mit der Einnahme von Weiel durch euch rechnen!“

Rechts entspann sich ein harter Feuerkampf. Dort sollte der Offizierstellvertreter mit seiner Truppe auf. Zu gleicher Zeit stießen die Arbeiter aus dem in der Mitte zurückgedrückten Bahndamm vor und führten über das offene Gelände auf den Bahndamm zu.

„Fertigmachen!“ rief Franz Kresul seinen Kameraden zu, die in Dedung lagen, „mit greifen mit an!“

Sie lagten es von Mann zu Mann durch Dann sprangen sie auf ein Handzeichen von Franz Kresul auf und führten vor

wärts. Auch der Schindler, der sich hinter einem Strauch hingemoren hatte, war mit aufgesprungen. Witten im Wäffchen warf er sich wieder lang auf den Boden, ein harter Schlag hatte ihn mitten in die Stirn getroffen.

„Der Schindler“ schrie der Blondkopf. „Der Schindler hat eins abgegriffen!“ Doch die anderen führten schon übers freie Feld, rannten gegen den Bahndamm an, wo sich noch immer Kosaken festgesetzt hatten.

Witten im Feld fanden ein paar Schuppen und Bauernkotteln. Rechts lodte durch irgend etwas der Angriff. Auch links kamen die Arbeiter nicht weiter, da aus einem Stellwerk heraus sich ein rasendes Feuer auf die Stürmenden ergoß.

„Dedung!“ schrie Franz Kresul — „Maschinengewehre heran!“ Die M.G.-Männchen sprangen herbei und warfen sich mit den Geräten in Stellung.

„Das Stellwerk unter Feuer genommen!“ befohl Franz Kresul. Der Kanonier und der entlassene Reichswehrmann feuerten gleich darauf los. Drüben begannen die Fensterheben und Dachplanken zu splintern und herumzufliegen.

Der Kanonier schoß. Sein Nebenmann führte ihm Gurt um Gurt zu. Der Kanonier, von einem Schußabgel imharrt, schoß verhallen auf das feuergeleitete Stellwerk, und, als dieses nicht mehr feuerte, auf die dort heraus flüchtenden Soldaten.

Schiff! ... eine Mine. — Wumm! — Rechts vom Maschinengewehr schlug sie ein und überflutete die Weidung mit Dreck. Der Kanonier schoß, ohne mit einem Wimperzuck zu stoppen. Auch das zweite Maschinengewehr knatte auf das Stellwerk hin. Schiff! ... eine zweite Mine. Wumm! — links vom Maschinengewehr, hinter dem der Kanonier kniete und schoß. Schiff! ... Wumm! — eine dritte Mine. Gang in die Nähe des Maschinengewehres schlug sie ein. Zwei Mann benannten zu schreien. Die Gruppe, die sich hinter ein Mauerstück in Dedung gemoren hatte, war im aufstrebenden Dreck und Qualm verschwunden.

Nach einigen Sekunden löste sich ein Knäuel, und Teile der Gruppe rannten leitmäßig. Zwei Mann blieben an der Mauer liegen. — Tot.

„Alles geht hier kaputt!“ schrie der Blondkopf und drängte sich zitternd an Franzens Seite.

Fortsetzung folgt



AUS MITTELDEUTSCHLAND

Kampffolidarität mit den roten Konsumvereinen Mitteldeutschlands!

Das steht hinter der Hege der Sozialfaschisten gegen die Konsumvereine Halle, Merseburg usw. Von einem parteilosen Genossenschaftsmitglied des Konsumvereins Coswig

Welcher Heile die proletarischen Verbraucherklassen in revolutionären Konsumvereinen auf die Solidarität mit den roten Konsumvereinen hinrichten, geht aus der nachfolgenden Zusammenfassung der Beschlüsse der letzten Versammlung der Konsumvereine in Coswig hervor: Im Vertrauen darauf, das Wohlwille und Hilfe im Coswiger Konsumverein zu kaufen, holte ich dort alle Waren, ohne mich um Preise und sonstiges zu kümmern. Nun gab es in der letzten Versammlung unseres Coswiger Konsumvereins folgende Beschlüsse: Es sollte mit den sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien, die sich gegen die Hege der Sozialfaschisten richten, eine enge Verbindung hergestellt werden, welche der verschiedenen Anschauungen nun eigentlich die richtige ist, sollte prüft und sie einmal gründlich nach und nach bis zu einem Ergebnis kommen.

Als bürgerliche Minister bekamen Angelfälle vor solcher Zolleinstellung, und diesen Zollerhöhungen gab die SPD ihre Zustimmung. Auch der Zollerhöhung der jetzigen Regierung stimmten sie zu, so daß also mit Hilfe der SPD die Waren verteuert wurden. Und dieselbe SPD will dann durch den Konsum die Preise senken und die wirtschaftliche Macht erobert? Das ist Demagogie und Betrogenheit. Diese Demagogen fürsteten die Abrechnung der Opposition und hielten sich deshalb den Verbandstreue, der über drei Stunden brachte, um die Wahrheit, die der Genosse F. in kaum 30 Minuten sagte, abzufreten und als Lügen hinzustellen.

Ich meinem Entschluß mußte ich in Coswig festhalten, daß bestimmte Waren teuer sind als beim kleinen Krämer. Zum Beispiel gab es im Konsum Euerfeld für 15 Pfennig, Feinspulver für 85 Pfennig, Stoppfaden für 10 Pfennig. Beim kleinen Krämer dagegen zahlte ich für Euerfeld 10 Pfennig, für Feinspulver 75 Pfennig und für Stoppfaden nur 4 Pfennig, aber feinsten Nabati.

In diesem Monat, der so bekanntlich auch als Monat des proletarischen Kampfes gilt, beschäftigen sich zahlreiche Zeitschriften von Parteiarbeitern mit der Frage des Literaturtriebes. Einer dieser Genossen schreibt: „Ich will verstanden, durch diesen offenen Brief jeden einzelnen Genossen darauf aufmerksam zu machen, wie man den Literaturtrieb auch breite Schichten verteilen kann.“

Der Zellenleiter muß sich zur Aufgabe machen, die händliche Verbindung mit dem Mitobmann aufrechtzuerhalten und stets nach neu eingegangenen Broschüren usw. zu fragen. Der Zellenleiter muß sich einen Straßensplan von seinem Zellenrevier und teilt die Broschüren zur Verteilung auf die einzelnen Genossen der Zelle auf. Wenn bekanntlich ist ja die Funktion des Mitobmannes nicht so aufzulassen, daß er selbst und zwar allein den Vertrieb unserer Literatur übernimmt. Ich will da aus der praktischen Erfahrung ein Beispiel zum Besten geben:

Genosse F. wohnt in der G-Straße und bekam zuerst Broschüren für diese Straße, in der er bekannt ist. Je nachdem, wie weit nun der Genosse kommt, vergrößert sich die Zahl und so geht er immer weitere Kreise von Arbeitern heran. Als pflichtbewusster Mitobmann bemüht er sich aber nicht nur mit einem einmaligen Abzug einer Broschüre, sondern er

Handliches erfüllt ich auch in Halle und Merseburg. Nur daß dort Hege der sozialdemokratischen Führer gegen die oppositionelle Meinung zum gemeinsamen Vertrieben wird. So stellte ich in Halle Merseburg - in der letzten 14 Tage auch schon in Wittenberg - auf der Straße fest, daß die sozialdemokratischen Führer die oppositionelle Vermutung als Spalter der Genossenschaft bezeichnen. Ich aber fordere die Konsummitglieder auf, ihre Sparguthaben zu haben und aus dem Konsumverein auszutreten.

Ein Beispiel erfolgreicher Arbeit für die rote Hilfe
Ein Eilenburger Genosse, der die Notwendigkeit der roten Hilfe-Verbreitung und rote Hilfe-Arbeit klar erkannte, leitete eine Arbeit, die wirklich als Beispiel für alle diejenigen dienen kann, die da immer glauben, es geht nicht. Auch in Eilenburg gibt es maßhaltig Erwerbslose, auch dort die gleichen Verhältnisse wie überall, und trotzdem war es diesem Genossen möglich, in kurzer Zeit

Wir steigen trotz Haß und Hohn rund 290 Neuaufnahmen in einer Woche

über das soll nicht nur auf das rote Hingegießt Besag haben, in das bei unseren Demonstrationen jeder Genosse kämpfend eintritt, sondern vor allem auf unsere revolutionäre Kleinarbeit in der Werbung für Partei und Presse. Gerade jetzt ist es unsere Kampftätigkeit zu fördern. Wenn jetzt der Bezirksleitung

bei den Neuaufnahmen wurden im einzelnen von folgenden Ortsgruppen gemeldet:

3	Merseburg	2	Frankleben	8	Eilenburger
3	Dommitzsch	2	Heilbrunn	3	Kaasberg
3	Halle-Nord	2	Leutentischel	4	Falle-Weiten
3	Könnern	2	Wad Schmiedeberg	4	Sangerhausen
11	Gräfenhainichen	5	Deuben	2	Wittenberg
5	Harzig	7	Gröden	2	Wipfeld
5	Hamborn	5	Hilferröden	4	Köpen
2	Heßen	2	Halle-Osten	8	Brüden
2	Wahlin	2	Halle-Weiten	2	Kleinmarx
3	Wittenberg	5	Obdorf	6	Hilferröden
2	Zeitz	2	Witten	3	Lützen
12	Bautzen	12	Wittenberg	2	Schwarzungen
2	Eintracht	2	Wittenberg	2	Kernberg
10	Halle-Weiten	4	Osmünde	3	Nordhausen
7	Jedrich	6	Kernberg	7	Witten
2	Wittenberg	5	Hilferröden	2	Steppin
3	Thalheim	5	Gröden	2	Steppin
3	Könnern	3	Könnern	7	

Genossenschaft alle verzeichneten Orte bereits zum wiederholten Male Werbung gemacht haben, die obigen Resultate also nur zu Teil. Die Liste ist, heißt es denn,

energischer, viel planmäßiger, mit mehr Massenerfolg Werbearbeit für Partei und Presse durchzuführen. Unsere Werbearbeit darf deshalb keine „Gelegenheitsarbeit“ sein, sondern muß im Rahmen der übrigen Parteiarbeit im Augenblick vor allem im Rahmen unseres Kampfes gegen den Faschismus - erfüllt werden. Gerade dann wird und muß unsere Werbearbeit uns Massenerfolge bringen!

Feiner: Welches Konsummitglied glaubt dem Sozialdemokraten Bödeke aus Magdeburg, daß Gehaltsführer und Direktor der einzelnen GGS-Unternehmungen ein und dasselbe, also eine Person ist, und diese nur 600 Mark im Monat bekommt? Wenn man weiß, daß es hier Sozialdemokraten gibt, die 10 Rollen und Rollen besitzen, und daß noch der Bilanz für Veronalen und sonstige Ausgaben diese Summe hat, auf einen Angefallten des hiesigen Konsumvereins kommt, so können diese Angaben bestenfalls etwas unumkehrbar sein. Warum beschweigt die SPD-Vermaltung die Löhne, Gehälter, sonstigen Zuwendungen und Ausgaben der einzelnen Angefallten, Lagerhalter und Gehaltsführer?

Genossenschaftsmitglieder! Dieses Schreiben soll nicht dazu beitragen, es so zu machen, wie es die SPD in Wittenberg, Halle usw. macht, die Genossen zum Ausritt aus dem Konsumverein zu veranlassen. Am Gegenteil, für alle Halbeschweritzer Arbeiter erwünscht die Aufgabe, Mitglied des Konsumvereins zu werden, die Bestrebungen der Opposition zu unterstützen, die Konsumvereine zu einem wirksamen Instrument des Klassenkampfes zu machen. Ich hielt diesen Beitrag zur Konsumgenossenschaftsbewegung für notwendig, um auch über die Praktiken der Sozialdemokraten an Hand von eigenen Erfahrungen Aufklärung zu schaffen.

Ein Mitglied der Coswiger Genossenschaft, das keiner Partei angehört.

Unter der Kontrolle der Massen!

Besserer den Literaturtrieb!

In diesem Monat, der so bekanntlich auch als Monat des proletarischen Kampfes gilt, beschäftigen sich zahlreiche Zeitschriften von Parteiarbeitern mit der Frage des Literaturtriebes. Einer dieser Genossen schreibt: „Ich will verstanden, durch diesen offenen Brief jeden einzelnen Genossen darauf aufmerksam zu machen, wie man den Literaturtrieb auch breite Schichten verteilen kann.“

Genosse kommt, vergrößert sich die Zahl und so geht er immer weitere Kreise von Arbeitern heran. Als pflichtbewusster Mitobmann bemüht er sich aber nicht nur mit einem einmaligen Abzug einer Broschüre, sondern er

lammelt sämtliche Briefen der Abnehmer, um unter anderem gleich für eine spätere Bearbeitung, für die Partei und Presse vorzubereiten.

Das sollte auch von allen anderen Mitobmännern ins Auge gefaßt werden.

„Was Sangerhausen geschaffen hat, muß in Nordhausen auch möglich sein.“

So schreibt ein Mitobmann aus Sangerhausen, der durch eine Kontrollkonferenz der Partei auf den Trichter gebracht wurde, den Kreis der zum Vertrieb unserer Literatur bestimmten Funktionäre größer zu geben. Er schreibt: „Für einen Platz wie Nordhausen ist der Literaturtrieb „Klassenkampf“ und der HZJ einfach höchst gering. Die Hauptaufgabe liegt nur in den völlig ungeeigneten Kräften, die den Literaturtrieb erweitern, sondern noch verringern und abstrahieren lassen. Wo soll wohl der richtige ideologische Untergrund herkommen, wenn die Hauptaufgabe, keine Literatur zu vertreiben wird? Wir werden jetzt deshalb intensiver zu zwei Mann vorzuehen. Schritt uns deshalb umgehend Bekämpfung und ernste Werbearbeit. Was in Sangerhausen in der Werbekampagne erzielt wurde, muß bei uns bestimmt auch gelingen.“

Wie man es nicht machen soll

H.A. Infolge politischer Schwächen und wahrscheinlich auch Infolge des schlechten Wetters (1) ließ der Reich der Verwaltung der SPD in Berlin, in Berlin, zu wünschen übrig. Das Herz der Besucher sollte sich plündern aus verantwortlichen Funktionären der Bewegung von Bergedorf und den unmittelbaren Orten. Die Bevölkerung von Bergedorf war nicht sehr stark vertreten (insgesamt circa 200 Personen). Woran liegt das? Die Propaganda-Methode und die praktische Vorbereitung der Veranstaltung, wie bereits erwähnt, waren ungenügend. Eine Erklärung dafür finden wir durch folgendes:

Ein Funktionär der SPD erklärte dem Referenten vor seiner Anrede: „Dane nicht zu sehr auf die SPD. Wir arbeiten hier mit den SPD-Arbeitern sehr gut zusammen.“ Als der Referent darauf antwortete: „Die SPD-Arbeiter selbst werden ich auch nicht anziehen, sondern aufzufahren, netzungen und die Rolle ihrer Führer und der ganzen Kongress, diesen Vertrieben an der Arbeitsteilung, ins rechte Licht rücken“, erhielt er darauf die Antwort: „Aber nicht so sehr!“

Genossen! Das ist Opportunismus reinen Wassers. Die Einstellung und diese Haltung zur SPD bringt uns nicht vorwärts, sondern rückwärts. Kein Wort ist scharf genug, um die arbeitertreue Handlungsweise der Sozialfaschisten und der anderen Lokalen der Bourgeoisie zu brandmarken. Diese Haltung unserer Genossen bedarf sich auch in der Praxis mit ihrer Inaktivität und Gleichgültigkeit, die auch hier Opportunismus ist. Während die „Roten Katenen“ sich abmühen, neue Aufnahmen für die Organisation zu machen, haben hier nur wenige Funktionäre herum und lauern: „Es ist nicht möglich, hier Erfolge zu erzielen.“ Dieser Weltweisheit, diese Inaktivität, noch dazu in der Werbemodus der SPD, muß unter allen Umständen bekämpft werden. Die Genossen müssen einsehen, „daß man so nicht weiterkommt!“

Am 18. Dezember erscheint eine große Sondernummer des „Roten Aufbau“ über

„Die Krise in der Sozialdemokratie“

Inhalt: Willi Münzenberg: Die Löffelnde der 2. Internationale. - Karl Radek: Die Lage in Deutschland und der deutsche Sozialfaschismus. - Kurt Eisele: Die Krise in der SPD. - Theodor Neubauer: Um den Faschismus zu verhindern, hilft die SPD, den Faschismus in den Sattel. - Maria Trendelenburg: SPD und Sozialversicherung. - Max Retner: Die Kolonialpolitik der SPD. - Brief eines Jungsozialisten. - Wissen und vieles andere. Dieses Heft enthält das grundlegendste Material über die gegenwärtige Lage und Haltung der SPD. Es ist die richtige Lektüre für jeden Referenten und Funktionär, der größter Aktualität für jeden politisch interessierten Menschen. Vorbestellungen bei allen literaturverfügbaren Buchhandlungen und Kolportage oder direkt beim Verlag „Der Rote Aufbau“, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48 oder bei der Bezirksbuchhandlung.

Denkt an die politischen Gefangenen!

Großer Landfriedensbrunnenstreich vor dem Schöffengericht in Nordhausen

22 Arbeiter auf der Anklagebank
U.A. Durch die Iont so klugen Strohen Nordhausens...

Am 24. d. V. fand in Arteln eine von der Nazis einberufene öffentliche Versammlung statt. Freie Aussprache war allen Parteien...

Vorher herbeigeführte Matheben und Biergläser wurden gegen die Arbeiter gefohrt.
Stuhlheine dienten als Schlagwaffen gegen unsere Genossen.

120 Zeugen, davon allein 89 als Belastungszeugen, sind geladen.
Der Prozess wird einige Tage dauern.

Erwerbslose, kämpft für eure Forderungen!

U.A. Koffleben. Die letzte Gemeindevertreterwahl beschlagnahmte sich hauptsächlich mit den Anträgen der Erwerbslosen wegen Erhöhung einer...
Die Anträge der Erwerbslosen wurden abgelehnt und nur ganze lumpige 800 Mark für Kohlenbeschaffung...

In einer öffentlichen Einwohnerversammlung nahm die AFD-Fraktion Stellung zu diesem Stand und erhob auch in dieser Versammlung einen lauten Protest gegen die Nichtbefristung...
An einer zweiten Gemeindevertreterwahl die einige Tage lang stattfand, wurden wiederum die Anträge der Erwerbslosen gestellt...

Arbeiter und Arbeiterinnen von Koffleben, befehlt alle Gemeindevertreterungen lo anzutreten, weil ihr die letzten befehlt hat.
Er erbaut sich in diesem Sommer

die Augen kreuzen, indem ihr ihren Wörtern glaubt.
Die Aufbaubarbeit der SPD im Zeitzer Konjumerein

U.A. F. o. e. n. Im März meldeten sich mehrere Mitglieder aus dem Konjumerein ab, weil sie des Oheren verdachten...
Genossenschaftsmittglieder! Kämpft in den Reihen der Genossen!

Denk immer daran, daß diese reformistischen Kräfte, die jetzt in der Verwaltung des Konjumereins sitzen, für die komplette Weiterleitung nicht das geringste Verständnis haben.
Aus dem Königreich der „Inlen“

U.A. In Zeitz befinden sich neben anderen Wäldchen auch die Leutungen beider Krankentassen in Händen „Unter“.
Arbeiter, gebt ihnen die Lausung!

Weihens. Die Auszahlung der Zulohnrenten an Kriegsbeteiligte und Kriegshinterbliebene für Monat Dezember 1930 erfolgt am Montag, dem 15. Dezember 1930, 9 bis 12 Uhr.
Kassier. Der freie Sport- und Turnverein Raaberg...

Landes. In dem am Dienstag erschienenen Briefel im „Kämpferkampf“ Nr. 288 unter Taucha hat sich ein Draufseher eingeschrieben.
Bitterfeld-Wittenberg

ein Haus. Am nun recht billige Arbeitskräfte zu haben, heißt er zuerst noch eine Anekdote ein, also einen Großhändler und weiter einen, einen gewissen Paul Schröder und Walter Friedrich aus Naumburg, der Großhändler, von Beruf Maurer, Reht schon seit langem Zeit bei ihm in Stellung.
Arbeiter, erkennt eure Lage, tretet ein in die AFD...

Bitterfeld. Die letzte Stadtverordnetenversammlung hat sich mit dem Stadtrat sowie mit einer Frage der J. G. Farben beschäftigt.
Wittenberg. Für Berliner Metallarbeiterzeitung...

Wärlen. Selbst mard. Am 11. Dezember kam der 18jährige Malerlehrling G. C. von seiner Arbeit zu Hause, es fiel ihm ein, daß der Junge den Abend so unruhig mit dem Angehörigen schon auf, daß der Junge den Abend so unruhig mit dem Angehörigen schon auf, daß der Junge den Abend so unruhig mit dem Angehörigen schon auf...

Erich Weinert der proletarische Dichter aus dem roten Berlin kommt nach Zeitz

und spricht am 19. Dezember, 20 Uhr im „Preussischen Hof“

Mansfeld-Sangerhausen

SPD- und Bürgerliche von Grobörner nehmen den Hungeretat an

U.A. Am Dienstag, dem 8. d. M., fand in Naumed in Königs Saale die letzte Gemeindevorversammlung statt.
Der Etat wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Weber schämte sich mehrschlüssig kleiner in der vorigen Sitzung gemachten Andeutungen und begnügte sich damit, eben den Ausgleich schaffen zu müssen.
Der Antrag der Sportvereinsjugend Grobörner auf Bewilligung eines Zuschusses von 500 Mark...

Ein Antrag der SPD-Fraktion, SPD-Vollrat wegen feines arbeiterfeindlichen Verhaltens abzuhauen, wurde abgelehnt.
Bei der Frage der Beschaffung eines Aischenplatzes für Naumed erklärte S o n i g m a n n, daß er mit der Mansfeld-L.G. Rüdpräfekt...

Man muß zu dieser Gemeindevertreterwahl kritisch Stellung nehmen und fragen, ob unsere Genossen ihre Pflicht voll und ganz getan haben.
Zum anderen hätten unsere Genossen bei der Frage der Erwerbslosenfrage andere aufzutreten müssen.

Bei der Frage der Zuweisung an die Sportvereine haben unsere Genossen einen unzulässigen Standpunkt eingenommen.
Strelzewicz tritt auf im Proletarischen Abend der roten Hilfe gegen Reichsismus und Klassenjustiz

In G. e. l. i. e. n.: Montag, den 15. Dezember, 20 Uhr, Lokal Berlin.
In D. i. e. m. i. t. t. w. o. d. e. n.: Mittwoch, den 17. Dezember, 20 Uhr, Lokal „Deutsche Eide“.
In K. i. e. k. e. r. m. a. n. s. f. e. l. d.: Donnerstag, den 18. Dezember, 20 Uhr, Lokal Wehrmann.
Erzheint in Massen zu den Versammlungen.

einwandernd, daß ein deutscher Turnverein meistens Berechtigungen hätte wie ein Arbeiter-Turnverein.
Ein Kommunist fordert wohl Unterstützung für die Arbeiterorganisationen, aber die revolutionären Vereine können von den Kommunisten kein recht Mittel bewilligt erhalten.

Enger Verbundenseit zwischen dem Stahlhelm und der NSDAP.
U.A. Die „Sangerhäuser Zeitung“ hat einmal die Wahrheit geschrieben, und zwar in dem Bericht über die Nazi-Versammlung...

Wolmeid. Bei der Revolutionsfeier der AFD, Ortsgruppe Naumed, wurde für die Winterhilfe der roten Hilfe der Antrag von 500 Mark gemacht und an die rote Hilfe abgelehnt.
U.A. Tag der revolutionären 1. Bürgermeiter feiner Stadt nachsehen will, läßt sich sehr gut verstehen.

U.A. Tag der revolutionären 1. Bürgermeiter feiner Stadt nachsehen will, läßt sich sehr gut verstehen.
Auch Bitterfeld will die Erwerbslosen durch einen Weihnachtssbaum verhöhnigen

U.A. Tag der revolutionären 1. Bürgermeiter feiner Stadt nachsehen will, läßt sich sehr gut verstehen.
Er erlaubt sich auch die Jugendlichen als Rotfrontkämpfer zu beschuldigen, Kaufmänner usw. hinzuzufügen.

Bitterfeld. Die letzte Stadtverordnetenversammlung hat sich mit dem Stadtrat sowie mit einer Frage der J. G. Farben beschäftigt.
Wittenberg. Für Berliner Metallarbeiterzeitung...

Wärlen. Selbst mard. Am 11. Dezember kam der 18jährige Malerlehrling G. C. von seiner Arbeit zu Hause, es fiel ihm ein, daß der Junge den Abend so unruhig mit dem Angehörigen schon auf, daß der Junge den Abend so unruhig mit dem Angehörigen schon auf...

Ein Auswanderer als Kommunistenkreiser
U.A. P. o. u. c. h. Nicht weit von Bitterfeld liegt ein Gehöft mit Namen „Grüne Eide“.
Er erbaut sich in diesem Sommer

Vertical text on the right edge of the page, including page number 293 and various small notices.

Rund um den Erdball

„Manchester Guardian“ über italienische Spitzel und Provokateure

Mus Mussolinis Attentatsfabrik

Der Bombenanschlag auf den italienischen König am 12. April 1928

Die englische, liberale Zeitung „Manchester Guardian“ veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 8. Dezember ein aufsehenerregendes Brief des italienischen Antifaschisten Giuseppe Gioppo, der über die letzten Schloßbesprechungen in Mailand berichtet, und eine genaue Schilderung seiner eigenen Geschichte miteilt. Wie enthielten diesem Bericht einiges über seine Beziehungen zu Mussolini, die bunten Tätigkeiten der folgenden Spitzel und Provokateure.

Eines Tages besuchte mich ein Mann...

... Bis zum März 1928 arbeitete ich als Ingenieur in Mailand. Es war bekannt, daß ich ein Gegner des Faschismus war. Anfang März 1928 besuchte mich ein Mann in meinem Büro, der sich als ehemaliger Kooptationsoffizier und jetziger Kellner vorstellte und sich als überzeugter Antifaschist ausgab. Er überbrachte mir Grüße von meinen Freunden in Paris, und seine eingehenden und intimen Kenntnisse über deren Leben erwarben ihm mein Vertrauen. Als wichtige Neuigkeit teilte er mir mit, daß ein französischer Chemiker ein neues Explosivmittel entdeckt hätte, das in Gasen ausbricht, wenn es mit Wasser in Berührung kommt. ... Bei näherer Befragung erfuhr ich, daß es sich um ein metallisches Potassium handelt. Ich sagte ihm, daß dieses eine völlig harmlose Substanz sei, sowie es in Berührung mit der Luft kommt. Er war durch meinen Skeptizismus etwas betreten und verließ mich mürrisch.

Wegen eines unbekanntem Verbrechens verhaftet

Einige Tage danach wurde ich in meinem Büro verhaftet. Die Vernehmung ergab, daß eine schwere Anlage gegen mich bestand. Ein Unbekannter sei auf dem Wege von Paris an den italienischen Grenze verhaftet worden. In seinem Besitz sei eine Flasche mit Potassium gefunden worden, die er bei mir abgeben sollte. Ich hatte damals noch keinen Verdacht, daß mein Besucher ein Spitzel und Agent-provokateur sein könnte, ich glaubte nur, er wäre etwas verrückt und ein Espion habe ihn beobachtet! ... Ich sagte also, ich wüßte nichts von einer Flasche und kenne auch nicht die an der Grenze verhaftete Person, meinte aber, sie sollten doch einen Chemiker fragen, dann würden sie erfahren, daß es eine völlig harmlose Substanz sei, die nicht einmal zur Herstellung von Streichhölzchen verwendbar sei.

Während ich mich noch verteilte und meinen Besucher zu schlingen verlor, kam eine noch schwerere Anlage über mein Haupt. Um das zu verstehen, muß ich daran erinnern, daß am 12. April 1928 eine internationale Ausstellung in Mailand eröffnet wurde, bei der der König anwesend sein sollte. Wenige Augenblicke vor seinem Eintreffen explodierte eine Bombe, wodurch 22 Personen getötet wurden. Meine Verhaftung hatte 22 Tage vor dieser Katastrophe stattgefunden.

Nach dem Attentat auf den italienischen König

Anfang Mai wurde ich drei Herren vorgeführt, die sich als Kooptationsoffiziere vorstellten und mir erklärten, ich wäre erschossen worden, hätte ich nicht die Namen meiner Komplizen angegeben. Sie öffneten eine Mappe, auf deren Titelseite die Aufschrift stand „Regierungs-Freibeuren“ und zeigten mir verschiedene aus drei Tageszeitungen, der „Corriere della Sera“, „Giornale d'Italia“ und „Ambrogiana“, wo unter großen Ueberschriften mitgeteilt wurde, daß die Schuldigen an der Bombenexplosion der Ingenieur Giuseppe Gioppo (also ich selbst) und zwei Emigranten, die gegenwärtig in Paris leben, seien. Die Inspektoren erzählten mir, die beiden „Mittäter“ seien verhaftet. Ich verlangte förmlich eine Gegenüberstellung, dabei wurde sich die Polizeihaftung der Anführungsglieder klären. Aber diese Gegenüber-

stellung erfolgte nicht, auch bin ich von einem Richter über diese Angelegenheit nichts vernommen worden.

Endlich — nach vier Monaten Gefängnis — wurde mir auf einem mit Schreibmaschine geschriebenen Blatt mitgeteilt, ich sei zu fünf Jahren Strafaufenthalt wegen „regierungsfeindlicher Betätigung“ verurteilt worden.

Gelückte Flucht nach zweijähriger Verbannung

Nach zweijähriger Verbannung auf der Strafinfel Ponza gelang es mir, im Juli 1930 zu entfliehen. In Paris erfuhr ich erst, wie meine „verbrecherische Betätigung“ fabriziert worden war. Der Agent provokateur, der mich in die Falle locken wollte, war in Paris durch einen andern Spitzel bei meinem Freunde eingeführt worden. Beide verschwanden plötzlich gegen Ende 1928. Trotzdem meinem Besucher nicht gelang war, mich in die Falle zu locken, wurde ich dennoch verhaftet. Inzwischen geschah die Mailänder Katastrophe und da ich schon

als „Terrorist“ im Gefängnis war, wurde mir auch dieses Verbrechen aufgeladen. Die Zeitungsauschnitte, die man mir zeigte, waren gefälscht — keine einzige italienische Zeitung hatte auch nur eine einzige Zeile geschrieben, in der mein Name oder der Name der beiden Emigranten mit dem Mailänder Verbrechen in Verbindung gebracht worden war. ...

Dieser aufschlußreiche Bericht des freiheitlich denkenden Ingenieurs Giuseppe Gioppo zeigt, wie in Italien, dem idealen Paradies der deutschen Nazis und Stahlhelmer, „Attentate“ inszeniert werden, die dann der Faschismus zum Anlaß nimmt, neue grausame Verfolgungen gegen flüchtende Arbeiter einzuleiten. Eine Methode übrigens, deren niederträchtige Anwendung nicht nur auf das Mussolinien beschränkt ist. Wir erinnern in diesem Zusammenhang, um ein Beispiel zu nennen, nur an die tiefen Tage in der Pfalz erfolgte „Aufhebung kommunistischer Bombenleger“.

Tränengas statt Brot und Arbeit

Während der Eröffnungssitzung des nordamerikanischen Parlaments in Washington demonstrierten mehrere tausend Arbeitslose unter Führung der Kommunistischen Partei. Die Polizei des Dollarkapitals überfiel diese Demonstration und schoß Tränengaspatronen gegen die Demonstranten ab. Hämisches meldet dazu die bürgerliche Presse, daß dadurch die „Ordnung“ schneller hergestellt wurde als mittels Gummiknüppel. Gemach, ihr Herren, auch Tränengas ist kein endgültig sicheres Mittel gegen Volksrevolution!



Furchtbare Keuchhustenepidemie auf den Salomonen

Bereits über 500 Kinder gestorben

London, 13. Dezember. Auf den Salomonen, dem früheren deutschen Kolonialgebiet, sind über 500 Kinder an einem plötzlich aufgetretenen Keuchhusten — andere vermuten Grippe — gestorben. Nähere Einzelheiten über diese furchtbare Epidemie fehlen.

Aus Not die Familie getötet

Paris, 13. Dezember. Eine entsetzliche Familien-tragödie hat sich in dem französischen Städtchen Chambéry abgepielt, die vier Todesopfer forderte. Dort

erischte ein seit 50jähriger Bankangestellter, der an einer unheilbaren Krankheit litt, aus Angst, zu sterben und seine Familie in Not zurückzulassen, mit einem Gummiknüppel seine Frau, seinen achtjährigen Sohn und seine elfjährige Tochter. Nach dieser grauigen Tat nahm er sich selbst durch Einatmen von Leuchtgas das Leben.

Im Wurfkessel verbrüht

In einem Kölner Großschlächtereibetrieb fiel ein 23jähriger Schlächtergehilfe in einen mit kochendem Wasser gefüllten Wurfkessel und erlitt dabei lebensgefährliche Verbrühungen am ganzen Körper. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

Vergiftetes Hackfleisch in England

Nach einer Meldung aus London sind in Rochefort in der englischen Grafschaft Essex 112 Krankenhausinsassen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine Patientin ist inzwischen verstorben. Die Vergiftungen werden auf den Genuß von Hackfleisch zurückgeführt.

Ein Geisteskranke auf dem Eisenbahndamm

Zwischen den Gleisen der Eisenbahnstrecke Pfeld-Köln bemerkt Bahndiener einen älteren Mann, der einen Handfarrn vor sich hertrieb. Es handelte sich um einen Geisteskranken, den man nur mit Gewalt wegbringen konnte, wenige Sekunden, bevor ein Zug die Strecke passierte.

Sensationelle Aufklärung eines furchtbaren Verbrechens

Die schwangere Freundin in den Fluß geworfen

Vor der Ermordung vergewaltigt — Die Tat bis zum Morgen „gefeiert“

Magenfurt, 13. Dezember. Nach zwei Jahren kreuziger Beobachtung gelang es jetzt, den Hilfsarbeiter Karl Renner aus einem kleinen Ort in der Nähe Magensfurts eines bestialischen Verbrechens zu überführen. Im Jahre 1928 verführte eines Tages die 20jährige Maria Strauß, die Nachforschungen waren feinerzeit ohne Erfolg, bis ihre Leiche aus der Drau erst fand gefischt wurde.

Sogleich man sofort gegen ihren Freund, den nun verhafteten Hilfsarbeiter Karl Renner, Verdacht hegte, gelang es ihm nachzuweisen, daß seine Braut Selbstmord verübt habe, weil sie ein Kind erwartete und er sich geweigert habe, sie zu heiraten. Zunächst mußte die gegen Renner schwäbende Untersuchung eingestellt werden. Es gelang ihm weiter, mit Hilfe seines Freundes Jakob Stud ein Alibi beizubringen, der ihm bezeugte, mit ihm zusammen an dem fraglichen Tage in einem benachbarten Dorf gewesen zu sein.

Endlich, nach fast zweijähriger ununterbrochener Beobachtung konnte man ihn zu einem Geständnis bewegen.

Danach hatte Renner mit seinem Freunde Stud die Beseitigung des Mädchens bezweckt.

Die beiden forderten in Ausführung dieses Planes eines Tages das ohnungslose Mädchen zu einem Ausflug nach St. Peter am Wallenberg auf.

Als sie nun am Ufer des Fließens Drau angekommen waren, gab Renner seinem Kumpan ein heimliches Zeichen, worauf dieser das Mädchen ergriß und in den Fluß warf.

In aller Gemütsruhe beobachteten sie dann am Ufer, wie das Mädchen, das durch seine lieblosmonatigen Schwangerschaft am Schwimmen gehindert war, verzweifelt gegen den Tod anstämpfte.

Dann gingen die beiden entmenschten Gesellen in ein nahees Wirtshaus und „feierten“ dort die beispiellose rohe Tat bis zum anderen Morgen.

Ein Landarbeiter, der auf dem Heimweg von der Arbeit an dieser Uferstelle der Drau vorbeikom, bemerkte, daß er zwei Wurfsteinen und ein Mädchen am Ufer liegen gesehen habe. Da das Mädchen sich zum Glück verhielt, habe er geglaubt, unwillkόμεner Zeuge einer Liebeszene zu sein, und so sei er distret weitergegangen. Vor Gericht nun gab Renner, wie auch sein Freund Stud zu, daß sie Maria Strauß, bevor sie ins Wasser warfen, vergewaltigt hätten.

Was kostet Geld Ende 1930?



Die Diskontsätze der Zentralbanken der einzelnen Staaten spiegeln wider die Kapitalkraft und Konjunktur des Landes. Die kapitalstärksten Finanzmächte, wie die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, England, Belgien, Niederlande und Schweiz, zahlen die niedrigsten Zinssätze. Demgegenüber ist der Diskontsatz der kapitalschwachen und kreditstachen Staaten Europas unverhältnismäßig hoch.